Schweizerfilm, was nun?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **8 (1948)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964993

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

sich nicht durch übertriebenen Filmgenuss zum Aufnehmen geistig tieferer Werte zu seicht mache.) Nun, er würde ja wohl zusehen, wem er etwas empfiehlt, aber im übrigen: warum nicht? Das irrsinnige Tempo modernen Lebens fordert Stunden leichter Entspannung. Nicht jedem aber schenkt das Leben die äusseren Möglichkeiten und die innere Freiheit und Elastizität, um seine Seele immer auf tiefsten und wertreichsten Quellen für die Weiterwanderung zu erfrischen. Den Vielen eine Stunde leichter Erholung und einwandfreier Freude zu schenken, wäre das nicht recht?

Bis der moderne Film in jeder Hinsicht gut, ein wirklicher Erzieher und Former gesunden und echten Menschentums und schon damit Führer zu echtester Lebensfreude werde, mag es noch mancher und mühsamer Arbeit der Film-Kultur bedürfen. Aber solches Hochziel ist der Mühe der Besten wert. A. W.

(Nachdruck vorbehalten.)

Schweizerfilm, was nun?

Unsere Liebe und Sorge für den Schweizerfilm ist notorisch. Bereits in der zweiten Nummer des „Filmberaters" (Februar 1941) stellten wir die Frage nach seiner Eigenart sowie nach seiner Berechtigung, ja Notwendigkeit. Unsere Einstellung war stets positiv und wohlwollend. Darum fühlen wir uns um so mehr dazu berechtigt, eine Frage, die viele beschäftigt, hier in aller Offenheit zu stellen. In diesem Sinne geben wir gern einem Mitarbeiter zu kritischer Stellungnahme das Wort. Die Redaktion.

Wir erinnern: Nach der Hausse der Schweizerfilme in den Jahren 1940 bis 1943, deren letztes Werk — „Marie-Louise" — sich dank seinen inhaltlichen wie formalen Qualitäten auch im Ausland durchzusetzen vermochte, verging mehr als ein Jahr bis zur „Letzten Chance", mit der der Schweizerfilm, im besonderen die Präsens-Film AG. in Zürich, die letzte Chance in einer Art nützte, die ein für allemal den Anschluss an den schwer zu erkämpfenden internationalen Markt sicherte. Doch bereits damals tauchte die Frage auf: Was nun? Sie wurde in einem psychologisch geschickten Themenwechsel von der Präsens mit dem Kriminalfilm „Matto regiert" beantwortet — allerdings erst nach zwei Jahren! Nun ist innerhalb Jahresfrist die Première von „Die Gezeichneten" gefolgt, einem erschütternden Bericht über die Not des europäischen Kindes, in dem sich die Präsens alles dessen entäusserte, was wir bisher als unentbehrliche Requisiten eines Schweizerfilms zu zählen geneigt waren. Es blieb allerdings die Gesinnung, der Gesichtswinkel wesentlich schweizerisch.

Doch stellt sich jetzt mit umso grösserer Dringlichkeit wieder die Frage: Was nun? Ein Film ist hinausgegangen und wird im In- und Ausland seinen Weg machen; aber noch ist kein neues Drehbuch bereit, das in Angriff genommen werden könnte, ja nicht einmal von der Wahl eines neuen Stoffes hat man etwas gehört. Wir sind sicher die letzten, die den Schweizerfilm in eine Serienproduktion hineindrängen möchten. Aber schon im Interesse einer rentablen Bewirtschaftung des Aktienkapitals, das letztes Jahr zudem auf das Doppelte erhöht wurde, müssten doch eigentlich solch unfruchtbare Pausen in der Spielfilmproduktion dahinfallen. Ueberdies ist die Präsens-Film AG. unsere einzige Spielfilmproduzentin, und ihr ist damit heute das Prestige des Schweizerfilms im Ausland überbürdet. Bei jahrelangen Pausen müssen angesichts des fluktuierenden, immer auf Kommendes, Neues gerichteten Filmmarktes notwendigerweise grosse Prestigeverluste eintreten, die aufzuholen es nicht nur Qualität, sondern auch (andersweitig brauchbarere) Kapitalien braucht. —

Diese heutige Situation ist vielleicht nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass innerhalb unseres nationalen Filmschaffens seit jeher dem Nachwuchs viel zu wenig Beachtung geschenkt wird. Dass schliesslich Richard Schweizer der erfolgreiche und verdiente Drehbuchautor der Präsens, nicht Drehbuch an Drehbuch schreiben kann, wird jeder verstehen, dem schöpferische Intuition kein leeres Wort ist. Dass aber Richard Schweizer der einzige sein sollte, der für das Buch eines Schweizerfilms das erforderliche Können besitzt, verstehen wir nicht, oder dann ist es um die Basis unserer Spielfilmproduktion ausserordentlich gefährlich bestellt. Dasselbe ist von den andern Sparten der Spielfilm-Produktion zu sagen, der Kamera, dem Cutting, der musikalischen Untermalung —, schliesslich auch von der Regie, in der ja ohnehin das Paradoxon herrscht, dass auf diesem Gebiet der Schweizerfilm fast alles einem Spielleiter verdankt, der trotz sauberem schweizerischem Denken noch keinen schweizerischen Bürgerbrief besitzt.

Es sei ferne von uns, mit diesen wenigen Zeilen die grossen Verdienste der Präsensfilm wie ihrer erfolgreichen Equipe (Schweizer, Lindtberg, Berna, Haller, Blum) schmälern zu wollen; es soll damit nur einigen Ueberlegungen Ausdruck gegeben werden, die sich dem denkenden Filmfreund notwendigerweise aufdrängen müssen.

G. G.

Wir lesen für Sie ...

In „Focus", dem Organ der „Catholic Film Society" (Präsident: Kardinal Griffin, Erzbischof von Westminster) lesen wir unter dem Titel „Macht und Verantwortlichkeit": „Der Film ist länger mehr bloss ein Zeitvertreib; der Film hat aufgehört, Spielzeug zu sein; er ist Werkzeug geworden: ein zweischneidiges Werkzeug, das fähig ist, aufzubauen oder zu zerstören. Die Verantwortung derer, die in der Filmindustrie arbeiten, ist gross. Einer unserer Filmproduzenten, die am klarsten sehen, nannte, als ich ihn letzter Tage sprach, diese Verantwortung beinahe erschreckend; er betonte, dass, wenn einer ein Kind verdirbt, er ins Gefängnis kommt, dass er aber ungestraft einen verderbten Film machen kann." Wir haben dies nicht als Neuigkeit hierhergesetzt, sondern als eine Grundtatsache, auf der jede Filmarbeit aufbauen muss und die deshalb nicht eindringlich und oftmals genug formuliert werden kann:

Die „Catholic Film Society" plant eine Ausdehnung ihrer Filmarbeit nach verschiedenen Richtungen. Zu ihren Ambitionen gehört u. a. eine katholische Filmothek. („Es wird Zeit und Geld kosten, aber es kann ausgeführt werden.") Der Verwirklichung näher steht ein anderer Plan. Seiner Realisation dient der Aufruf im Februar-Heft des „Focus", dem wir entnehmen: „Wir beabsichtigen, eine Vereinigung der Techniker und anderer beruflich mit der Filmindustrie Verknüpfter ins Leben zu rufen. Eine solche Vereinigung könnte von beträchtlichem Interesse sein, sowohl vom kulturellen als auch vom moralischen Gesichtspunkt aus. Isolierte Katholiken fühlen sich zuweilen im Nachteil, wenn sie sich ethischen Problemen gegenüber sehen, welche leichter zu behandeln wären, wenn ihnen durch das moralische Prestige einer Vereinigung von katholischen Berufskollegen der Rücken gedeckt wäre. — Auch im Felde des Künstlerischen gibt es viele Dinge, die getan werden könnten, um Filme von positivem katholischen Interesse auf die Leinwand sowohl der kommerziellen Kinotheater als auch der nicht-theatermässigen Auswertungsstätten (non-theatrical halls) zu bringen."

Kurzbesprechungen

II. Für alle.

Captive Heart, The (Gefangenes Herz). Victor-Film. E. Schilderung aus einem Gefangenenlager in Deutschland. Die geistige Bedeutung dieses Films liegt in der seelischen Stärke all der Männer, die vom Geiste gegenseitiger Hilfsbereitschaft beseelt sind. cf. Bespr. Nr. 2. (II)